

## Werk

**Titel:** Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

**Jahr:** 1756

**Kollektion:** Wissenschaftsgeschichte

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN318046393

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318046393>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318046393>

**LOG Id:** LOG\_0018

**LOG Titel:** Das X. Capitel

**LOG Typ:** chapter

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN318045605

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318045605>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318045605>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

bes, wie Jon. 2, 2. Man hat also nicht nöthig, diese Worte von der höllischen Pein zu verstehen, oder anzunehmen, daß dieselbe in buchstäblichem Verstande gemeinet werde. Weber die Hölle, wie wir dieses Wort also verstehen, noch das Paradies, waren damals so gut bekannt <sup>125)</sup>. Und ob schon Salomo vielleicht mehr wußte, als andere: so ist es doch wahrscheinlich, daß er habe reden wollen, wie andere redeten <sup>126)</sup>. Wir halten daher die oben beygebrachte Bedeutung für die buchstäbliche und unmittelbare; ob wir schon des-

wegen die andere nicht ausschließen. Ja, nachdem das Leben und das unvergängliche Wesen an das Licht gebracht worden sind, wovon der Apostel, 2 Tim. 1, 10, redet: so halten wir es für das Beste, daß wir Christen alle Verheißungen von dem Leben, und alle Drohungen von dem Tode, die in dem alten Bunde vorkommen, von dem ewigen Leben, und dem ewigen Tode, verstehen; nämlich in der Bedeutung, der die Alten am meisten folgen, und welche sie den *anagogischen* Sinn nennen. *Ges. d. Gottessg.*

(125) Keines von beyden war damals so unbekannt, daß Salomo nicht davon hätte reden können. Es geht uns, die wir in den hellern Zeiten des neuen Bundes leben, wenn wir in die Zeiten des alten Testaments hineinschauen, fast eben so, wie einem der lange in der Sonne gegangen ist, und nun in ein Zimmer kömmt, welches etwas dunkeler ist, ihm aber, weil er des Lichtes gewohnt ist, noch viel dunkeler zu seyn dünket, als es wirklich ist.

(126) Die Frage ist ist nicht, wie er geredet habe, sondern wie er gedacht habe. Unterdessen glauben doch unsere Ausleger gang recht, daß hier im buchstäblichen Verstande von dem zeitlichen Tode die Rede sey; und dieses darum, weil hier augenscheinlich der Gegensatz zu finden ist, von dem, was v. 11. gesagt worden, allwo aber das ewige Leben nicht wohl anders, als im geheimen Verstande, statt finden kann. *Vergl. Cap. 10, 27.*

## Das X. Capitel.

### Einleitung.

Nach der Ueberschrift dieses Capitels fängt sich hier das eigentliche Buch der Sprüche an. Denn was bis hierher gesagt worden ist, kann für eine *Einleitung* gehalten werden, um einen jeglichen zur Andacht zu ermuntern, und ihm, durch viele Gründe, die folgenden weisen Lehren zur Ausübung anzupreisen; wie auch, um denenjenigen, die aus solchen Lehren Nutzen ziehen wollen, den Rath zu ertheilen, daß sie sich desjenigen enthalten, was ihrer Erbauung in der Schule der Weisheit hinderlich ist.

Solche Lehren sind in dem erstern Theile dieses Buches, nämlich bis Cap. 22, 17. in kurzen Sprüchen enthalten. Ein jeglicher Vers ist für sich selbst eine Lehre, und hängt nirgends mit dem Vorhergehenden und Folgenden zusammen; oder, wenn sich auch ein Zusammenhang findet: so ist doch derselbe nicht so klar, daß er leichtlich entdeckt werden könnte. Diese Lehren sind auch größtentheils entweder als *Gegensätze*, oder als *bloße Gleichnisse*, vorgetragen. Es werden nämlich entweder zwei Personen, oder Sachen, einander entgegengesetzt, wie Thoren und Weise, Fleißige und Träge, Reiche und Arme, und überhaupt Tugend und Untugend, wovon einem jeglichen die eigentliche Belohnung, oder Strafe, angewiesen wird; oder es wird eine Sache mit der andern verglichen; weil sie eine Aehnlichkeit damit hat.

Da der weise Mann die Absicht heget, alle Menschen nach ihren besondern Ständen zu unterweisen: so sind diese Lehren sehr verschieden, und geben nicht nur Unterricht in Ansehung der Sitten: sondern auch in Betrachtung des Ausgangs, den gemeinlich, oder zuweilen, gewisse Aemter, Stände, oder Handlungen der Menschen zu haben pflegen. Einige enthalten eine Unterweisung für einzelne Personen; andere dienen zum Unterrichte in häuslichen Angelegenheiten; und noch andere zeigen, wie ein Land regieret werden solle. Kurz, einige sind göttliche Gebote, andere aber sind bürgerliche Ermahnungen, wie wir

uns selbst in diesem Leben verhalten sollen <sup>127</sup>). Zur Aufmerksamkeit auf diese Lehren ermuntert der weise Mann den Leser zuweilen durch Verheißungen, zuweilen auch durch Drohungen.

Niemand darf sich einbilden, daß es mir möglich gewesen sey, in der Umschreibung den großen Nachdruck vieler von diesen Sprüchen beizubehalten. Es ist auch schwer, den Inhalt eines jeglichen Capitels kurz vorzustellen. Doch will ich suchen, hierinnen etwas zu thun; ich kann zwar nicht sagen, daß überall eine vollkommene Ordnung beobachtet worden ist, indem hier nur eine Sammlung von klugen Anmerkungen und sinnreichen Sprüchen vorkommt, wobey die Verfasser nicht gewohnt sind, einer kunstmäßigen Ordnung zu folgen. Indessen [a] scheinen doch die ersten Worte dieses Capitels nicht von ungefähr, sondern vorbedächtig, allen übrigen vorgesezt zu seyn. Denn nichts trägt, in allen Absichten, so viel zur Glückseligkeit des menschlichen Geschlechts bey, als eine gottselige Sorgfalt bey Erziehung der Kinder. Daher werden die Aeltern ermahnet, darauf zu achten, wenn sie wünschen, daß ihre Kinder ihnen nicht Traurigkeit und Schande verursachen mögen. Die Kinder hingegen werden an den Gehorsam erinnert, den sie dem Unterrichte ihrer Aeltern schuldig sind, damit sie denselben Freude machen mögen. Baco ist k) der Meynung, daß die Freude und Traurigkeit der Väter und Mütter, nachdem ihre Kinder sich wohl, oder übel, aufführen, hier deswegen so genau vom Salomo unterschieden werden, „weil er zeigen wollte, wie ein kluger und wohlgezogener Sohn vornehmlich dem Vater zum Troste gereichere, der, wie auch die jüdischen Lehrer sagen, den „Werrh der Weisheit und Tugend besser kennet, als die Mutter, und sich daher über die „Fähigkeit seines Sohnes am meisten erfreuet, indem er nicht nur die Erziehung seines „Sohnes besser versteht: sondern auch vielleicht mehr dafür besorgt gewesen ist, als die „Mutter; daher auch die guten Früchte solcher Erziehung dem Vater mehr Freude verursachen können, als der Mutter. Diese wird hingegen über das Gland eines Sohnes „betrübtet und trostlos, als der Vater; indem eine Mutter, theils, zärtlichere Gemüthsbewegungen empfindet; theils auch vielleicht sich selbst bewußt ist, daß sie, durch „zu viel Nachsicht, die zarte Jugend ihres Sohnes verdorben hat. „ Hierzu kommt noch, daß sie am meisten zu Hause ist, folglich die Thorheit ihres Sohnes beständig vor Augen hat, und daher an der dadurch verursachten Traurigkeit den meisten Antheil nimmt. Indessen glaube ich doch, man müsse nicht zu stark hierauf dringen. Denn Vater und Mutter nehmen so gleichen Antheil an der Freude und Traurigkeit, daß es eben so schwer fallen würde, darinnen einen beständigen Unterschied zu finden, als zwischen der Freude und Traurigkeit über das gute und schlechte Verhalten eines Sohnes, oder einer Tochter. Denn beydes kann einander sehr gleich seyn; und so findet man es auch zuweilen in der That. Daher habe ich dieses, in der Umschreibung des ersten Verses, nur bloß berührt. Ferner aber will ich darüber anmerken, daß hier sehr weislich der Anfang mit solchen Lehren gemacht wird, wie man in diesem ersten Theile vornehmlich findet, es mag nun dieser Unterricht mit einer besondern Absicht auf die Erziehung des Sohnes Salomons selbst geschrieben seyn; oder er mag überhaupt auf die Erziehung aller Kinder gehen. Denn es ist, wie Baco anmerket l), „so nöthig, daß die Menschen die Lehren des „Gottesdienstes und der Sitten zuvor lernen, ehe sie sich zu der Staatsklugheit wenden, „daß diejenigen, die an fürstlichen Höfen, von ihrer zarten Jugend an, zu Staatsfachen

„ange-

(127) Doch haben wir auch die letztern als göttliche Vorschriften anzusehen, da sie von dem Geiste Gottes eingegeben sind. Von diesen unterscheiden sich die Erfahrungssätze, welche häufig in diesem Buche vorkommen, und zwar an sich selbst nicht Vorschriften sind, jederzeit aber Gründe zu gewissen Vorschriften an die Hand geben.

„angeführet werden, selten zu einer innerlichen Frömmigkeit, und zu einem aufrichtigen „Lebenswandel, gelangen. Denn da sie nicht durch den Gottesdienst, durch die Sitten- „lehren, und durch Ausübung der Pflichten dieses Lebens, dazu vorbereitet worden sind: „so wird ihr Verstand verderbet, und sie gerathen auf die Einbildung, es sey kein wahr- „hafter und sittlicher Unterschied zwischen den Sachen: sondern man müsse alles nach dem „daraus zu hoffenden Vortheile, oder guten Erfolge, abmessen. „ In dieser falschen Mey- „nung werden die Menschen um so vielmehr bestärket, wenn zu einer schlechten Erziehung noch böse Bücher kommen. Ein jeglicher wird dieselben verwerfen, der so glücklich ist, und frühzeitig in diesem Buche forschen kann.

k) De augment. scient. Lib. 8. cap. 2. parab. 7. l) Ibid. Lib. 7. c. 3. p. 466.

In demselben folget auf den Unterricht wegen der Kinderzucht sogleich, und sehr füg- lich, die Anweisung, wie man Reichthümer sammeln, bewahren, und recht anwenden, solle, v. 2. 3. 10. damit kein Fluch darauf geleyet, und, nebst den Gütern, mit auf die Kin- der fortgerbet werde. Dazu kommt hernach, v. 7. eine merkwürdige Anmerkung [b] von dem Andenken der Frommen und Gottlosen nach ihrem Tode. Plaro hat dieselbe, wie Eusebius spricht, in sein siebentes Buch von den Gesetzen hinüber genommen. Baco m) merket hierüber an, daß „nach Auslöschung des Neides, wodurch der gute Name der „Frommen, in ihrem Leben, an seinem Wachstume verhindert wird, dieser ihr guter Na- „me sogleich munter aufwächst, und ihr Lob täglich an Kraft und Stärke zunimmt. Der „Name der Gottlosen hingegen kann zwar, durch die partyische Zuneigung ihrer Freunde „und Anhänger, eine Zeitlang erhalten werden: bald hernach aber bekömmt man einen „Ekel vor ihnen, und das vergängliche Lob verkehret sich endlich in Gestank und Schande. „ So übersetzen die 70 Dolmetscher v. 7. nicht: das Andenken des Gerechten ist ge- segnet; auch nicht: es wird zum Segen seyn; sondern: das Andenken des Ge- rechten ist mit Lobe; und dieses ist die rechte Erklärung des Spruches <sup>128</sup>. So fenet die Kirche billig das Andenken der Heiligen Gottes, indem sie ihre preiswürdigen Thaten erzählt, und sie deswegen rühmet. Man lese hievon den Herrn Mede n).

m) Ibid. parab. 8. n) Discourse 22.

Der übrige Theil des Capitels enthält vermischte Anmerkungen von dem Unterschiede zwischen Weisen und Thoren, Fleißigen und Faulen, Bösarigen und Wohl- gesinneten, v. 12. sonderlich zwischen den Tugenden und Untugenden der Zunge, und der Belohnung, oder Bestrafung, derselben, v. 13. 10. Insbesondere [c] findet man v. 22. eine merkwürdige Anmerkung von Fleiß und Arbeitsamkeit. Salomo giebt hier- bey die lehre, daß niemand sich so sehr auf seinen Fleiß verlassen solle, als ob er schon da- durch allein seinen Wunsch erlangen könnte; man solle vielmehr auf Gott, den Geber al- les Guten, sehen, der unsern Fleiß segnen müsse. Die Heiden achteten wenig darauf; und sie waren zu sehr geneigt, alles, was zur Glückseligkeit nöthig ist, in sich selbst zu su- chen. Die Schrift aber prägt überall ein, Gott gebe den Weisen Weisheit, den Tap- fern den Sieg, den Fleißigen Reichthum, und den Mächtigen und Vorsichtigen einen glücklichen Ausgang.

Hier-

(128) Man kann dieses zwar nicht leugnen; indessen wird man doch diese verschiedene Uebersetzungen nicht als so viele verschiedene Erklärungen anzusehen haben. Sie sagen alle einerley; doch drückt die letztere mehr die Sache aus, die hier gemeinet ist, da die erstern den Worten genauer folgen, und bey einiger klei- nen Dunkelheit, den Nachdruck besser beobachten, der in diesen Worten liegt, und anzeigt, daß das Lob der Gerechten nach ihrem Tode, ein Segen von Gott, und eine von den Belohnungen der Tugend sey.

Hierbey merke man ferner auf die Anmerkung v. 24. [d]. Man kann dieselbe, außer demjenigen, was in der Umschreibung gesagt worden ist, auch also erklären, daß die Gottlosen oftmal dasjenige selbst über sich ziehen, wovor sie sich fürchten; und zwar durch eben die Mittel, wodurch sie es zu vermeiden gedachten. Man findet, wie *Bochart* o) anmerket, ein Beyspiel hiervon an denen, die den Thurm zu Babel bauten. Dieselben nahmen sich, aus Furcht vor einer Zerstreung, vor, eine Stadt, und einen Thurm, zu bauen. Sie sageten, 1 Mos. 11, 4: Wohlan, wir wollen für uns eine Stadt bauen - damit wir nicht vielleicht über die ganze Erde zerstreuet werden. Allein Gott lenkete es so, daß eben diese Unternehmung selbst Gelegenheit zu ihrer Zerstreung gab; so, daß dasjenige, was sie fürchteten, um so viel schleuniger über sie kam, atque ipsum mali remedium illis cessit in periculum, „und selbst das Mittel, wodurch sie dasselbe vermeiden wollten, sie gerade in dasselbe hin-, ein stürzte.“

o) Phaleg, Lib. 1. cap. 16. Part. 1.

R. Levi merket an, daß die Befehle der Weisheit vom Anfange dieses Capitels, bis auf Cap. 13, 10. fast alle die Gefahr betreffen, welche sich bey verschiedenen Arten der Untugend und Gottlosigkeit findet; da hingegen alle die folgenden Befehle auf andere Gegenstände zielen. Wie weit aber dieses richtig sey, will ich an seinem Orte untersuchen.



Die Sprüche Salomons. Ein weiser Sohn erfreuet den Vater: aber ein thöricht, ter

v. 1. Spr. 15, 20.

Die Sorgfalt des Vaters bey Erziehung seiner Kinder, und sonderlich seines Sohnes, welcher der Erbe seines Hauses ist, möge doch so groß seyn, als die Freude, die er an der guten Ausführung seiner Kinder haben wird; und die Mutter möge sich hüten, daß sie nicht, durch

B. 1. Die Sprüche Salomons 10. Hier fangen sich in der That die Lehren an, welche man eigentlich Sprüche, oder Sinnsprüche, nennen mag. Denn die neun ersten Capitel enthalten in der That nur eine Einleitung, oder Vorbereitung, zu den eigentlichen Sprüchen; eine allgemeine Ermahnung zur Untersuchung und Ausübung der Weisheit und Tugend, und zur Vermeidung der Untugend und Wollust, welche unter dem Bilde einer Frauensperson vorgestellt wird, weil Weiber und Wollüste diejenigen Dinge sind, wodurch die meisten Menschen von dem rechten Wege abgezogen werden. Ein so allgemeiner Gegenstand dienet also vielmehr zu einer Einleitung, oder allgemeinen Vorrede, als daß er die besondern sittlichen Lehren und Sprüche selbst begreifen sollte. *Polus*, *Gesells. der Gottesgel.* Hier wird also der Name Salomo in der Ueberschrift billig noch einmal gesetzt, weil sich hier gleichsam ein anderes Buch, oder ein anderer Theil, anfängt, und das Wort Sprüche hier in eigentlicherm Verstande genommen wird, als zuvor. (Man lese *Wels*, in der Einleitung zu diesem Buche, und *Patrick*, in der Einleitung zu dem gegenwärtigen Capitel.) *Aristoteles* merket an p), daß junge Leute sich zur sittlichen Weltweis-

heit nicht so gut schicken, weil sie πάθειν ἀκαλοῦν θυμῶν, den Leidenschaften folgen. Was er mit diesen Worten sagen wollte, kann man aus einer andern Stelle schließen q), wo er dieses als eine Eigenschaft junger Leute angiebt, κατὰ πάθος εἶναι, καὶ μάλα ὀκνητοὶ τὸ εἶναι αὐτοῖς καὶ παροῦν, Daß sie nach den Leidenschaften leben, und am meisten demjenigen nachsagen, was gegenwärtig, und für sie süße ist. Salomo hat also vielen Grund gehabt, seiner besondern Unterweisung eine so lange Einleitung vorzusetzen, worinnen er alle Jünglinge zur Untersuchung der Weisheit ernstlich ermahnet, und von der Liebe zu den sündlichen Wollüsten nachdrücklich abziehen suchet. Man lese die Einleitung zu diesem Buche, und die Erklärung über Cap. 1, 1. Einige von den vornehmsten Auslegern gerathen in Ausschweifungen, wenn sie die gegenwärtige Stelle erklären sollen. Wir wollen daher etwas von den Eigenschaften der meisten von diesen Sprüchen überhaupt beybringen, damit der Leser sich vor solchen Ausschweifungen hüten könne. Erstlich merken wir nun an, daß die meisten von diesen Sprüchen aus zweem Theilen bestehen, wovon der letztere dem ersten entgegenesetzt ist, oder zu seiner Erklärung, oder Befestigung,

ter Sohn ist seiner Mutter Traurigkeit.

2. Schätze der Gottlosigkeit nützen nicht: aber

v. 2. Spr. 11, 4.

durch ihre Nachsicht, ihre Kinder verderbe. Denn sie wird den größten Theil von der Traurigkeit empfinden, welche die Widerspänstigkeit der Kinder verursacht. (Man lese Einl. [a]).  
2. Diese Sorgfalt ist nöthiger, als die Bemühung, Schätze für die Kinder zusammen zu häufen, wodurch man oftmals zu Betrug und Verfolgung verleitet wird. Denn ob man schon dadurch viel Güter einsammelt: so werden doch dieselben ihren Besitzern in der Zeit der Noth nichts

stiftung, dienet. Daher entsteht ein nicht geringer Nachdruck, und feinstoeges eine leere Wiederholung von einerley Sache. Zum Beispiele können die so berühmten Enthymemata des Demosthenes dienen, wovon man auch einige Beispiele in den Briefen Pauli findet. Wenn Salomo etwas erklären, oder ferner einprägen, will: so hat er vielerley Mittel zu einer zierlichen Veränderung in den Ausdrücken, welche in einer Uebersetzung nicht so leichtlich gespüret werden kann, als in der Grundprache. Ist man aber irgendwo wegen des rechten Verstandes zweifelhaft: so muß man die gleichlautenden Stellen zu Hülfe nehmen, wenn sich in eben demselben Buche einige finden. Nun wollen wir dasjenige, was bisher gesagt worden ist, bey der gegenwärtigen Stelle anwenden. Hier werden der thörichte Sohn den Weisen, und die Traurigkeit der Freude, entgegengesetzt. Soll man nun nicht meynen, es sey ein vollkommener Gegensatz zwischen den beyden besondern Theilen, als ob der weise König sagte: ein weiser Sohn erfreuet den Vater: aber ein thörichter Sohn ist die Traurigkeit seines Vaters? Und wer wird nicht annehmen, daß unter dem Vater auch die Mutter begriffen werden müsse, weil für beyde einerley Grund vorhanden ist? Salomo hätte sagen können: er ist die Traurigkeit beyder, des Vaters und der Mutter, wie Cap. 17, 15. allein es gefiel ihm besser, in jeglichem Theile des Verses einen andern Person zu gedenken. Liebet man nun auch noch die gleichlautenden Stellen, Cap. 1, 8. c. 17, 25. c. 23, 22. c. 30, 17. so wird kein Zweifel mehr übrig bleiben. Da nun Salomo selbst sich so deutlich erklärt hat: so haben wir nicht nöthig, mit dem Salazar, und mit dem a Lapide, neugierig zu untersuchen, wesswegen Salomo ins besondere die Freude über einen wohlgerathenen Sohn dem Vater, und die Traurigkeit über ein thörichtes Kind der Mutter, zuschreibe? Indessen könnte dieses letztere füglich deswegen geschehen, weil die Leidenschaften bey einer Mutter am heftigsten sind, und den tiefsten Eindruck machen. Das Wort Weise bedeutet so viel, als vorsichtig; sonderlich aber tugendhaft und gottesfürchtig. Man

lese hiebey die Erklärung über Cap. 1, 8. folgende Worte Plutarchs 1) haben eine große Ähnlichkeit damit: *διὰ τοῦ μὴ ἄδου κακῶς ποιεῖν ἀπέχεται* 1c. das ist: „es ist uns verboten, andern Unrecht zu thun. Dieses aber wird durchgängig für böse und „gottlos gehalten, wenn man niemals etwas saget, „oder thut, worüber Vater und Mutter eine Freude haben könnten; ob man sie schon durch nichts betrübet.“ Polus. Gef. der Gottessg.

p) Ethic. l. 1. c. 3. q) Ib. l. 8. c. 3. f. 5.

1) De fraterno amore, p. 479. 480.

R. 2. Schätze der Gottlosigkeit 1c. Dieses kann überhaupt von Schätzen verstanden werden, die man durch Gottlosigkeit und ungerechte Mittel erlanget. Ob man sie schon ein Zeitlang genießet: so gereichen sie doch nachgehends zum Verderben vieler Geschlechter. Wenn man aber die gegenwärtige Stelle mit Cap. 11, 4. vergleicht 22): so kann man sie ins besondere von Rechtsbändeln erklären, da öftentlich, und nach dem Gesetze, andern nach dem Leben getrachtet wird. Alsbenn kann die Aufrichtigkeit mehr ausrichten, als Geld, oder Bestechung; wie der Dichter spricht s):

- - hic murus ahenus esto,

Nil conficere sibi, nulla pallefcere culpa.

Ein unerschrockenes, ein unbeflecktes Gewissen

Dies sey mein Wohl und Schild.

Dieses gilt aber nur unter einer billigen Regierung, und vor einem gerechten Richter. Denn sonst können gottlose und ungerechte Leute vielleicht mit ihrem Gelde durch die Gesetze, wie durch Spinnweben, brechen, und den Richter auf ihre Seite bringen, so abscheulich auch ihre Sache seyn mag; da hingegen arme Leute, denen das Geld mangelt, wegen weit geringerer Missethaten geftrafet werden, v. 15. Allein Cap. 13, 8. verhält sich die Sache ganz anders. Nach der Verschiedenheit der Umstände geschieht es zuweilen, daß viele Arme, sie mögen nun schuldig, oder nicht schuldig seyn, bloß deswegen entkommen, weil sie arm sind, und nichts zu verlieren haben. Ein andermal hingegen werden viele, mit Recht, oder Unrecht, bloß wegen ihrer Armutß verurtheilet, da sie

(129) Ob sie damit wirklich zu vergleichen sey, daran kann noch gezweifelt werden: wenigstens würde diese Vergleichung keinen weitem Grund haben, als bloß einige Uebereinstimmung der Ausdrücke in beyden Stellen. Dagegen könnte noch eingewendet werden, daß man Cap. 11, 4. eine Einschränkung findet, welche der gegenwärtige Text nicht hat.

fe sonst losgekommen wären, wenn sie etwas hätten geben können. Man lese die Einleitung zu diesem Buche, und die Erklärung über Cap. 6, 13. Wenn man aber die gegenwärtigen Worte mit Absicht auf Gott, und sein gerechtes Gericht, versteht<sup>130)</sup>, worauf man auch den Tag des Grimmes, Cap. 11, 4. nach Rom. 2, 5. und andern Stellen des neuen Bundes, deuten kann: so ist es ohne Ausnahme wahr, daß der Reichthum niemanden nützet, und weder Leib noch Seele, aus der gerechten Hand Gottes retten kann, als welches nur durch Gerechtigkeit und Unschuld geschieht, in so fern der Mensch diese Tugenden ausüben kann, und Gott sie annehmen will<sup>131)</sup>. Polus. Gesells. der Gottesgel. So kann man hier überhaupt allerley irdische Schätze und Reichthümer verstehen, welche Luc. 16, 9. der ungerechte Mannon genennet werden, und denen Gerechtigkeit und Heiligkeit, als der geistliche und himmlische Reichthum, billig entgegengesetzt werden können. Sie erretten ihren Besizer nicht vom Tode, und oftmals bringen sie ihn dazu. Entweder Menschen tödten ihn, seine Güter zu besitzen; oder Gott verkürzt seine Tage, wodurch sein Tod um so viel erschrecklicher wird, weil er mit Schuld, und mit dem zweyten Tode verbunden ist. Durch Gerechtigkeit versteht man erstlich, die wahre-Heiligkeit im Herzen und Wandel, zweytens, die Gerechtigkeit und Billigkeit bey Einsammlung der Reichthümer, oder im Gebrauche eines ehlich gewonnenen Gutes, welches süglich den Schätzen der Gottlosigkeit entgegengesetzt wird; drittens, einen milden und liebreichen Gebrauch der zeitlichen Güter, der oftmals Gerechtigkeit genennet wird, wie Ps. 112, 9. Dan. 4, 27. 2 Cor. 9, 10. wie er denn auch in der That ein Stück der Gerechtigkeit ist. Man lese Cap. 3, 27. Er wird auch sehr sürlich der ungerechten Erlangung der Reichthümer entgegengesetzt. So enthalten diese Worte gleichsam einen wunderbar scheinenden Satz, der aber doch vollkommen wahrhaftig ist; daß nämlich die miltthätige Anwendung des Geldes den Menschen vortheilhafter sey, als die ungerechte und geizige Zusammenhäufung desselben. Polus. Nach dieser letzten Erklärung stimmen die gegenwärtigen Worte mit den Worten des Heilandes überein, Luc. 16, 9.

wie auch mit Dan. 4, 27. wo man den Ausdruck, Gnade erzeigen, als eine Erklärung des vorhergehenden Wortes, Gerechtigkeit, ansehen kann. Die jüdischen Lehrer brauchen auch, wie wir schon über Cap. 3, 27. angemerket haben, das Wort *חסד* von Almosen. Wenigstens ist so viel gewiß, daß dieses Wort in den Büchern des alten Bundes, und das Wort *δωροδότην* im neuen Bunde, oftmals so viel bedeuten, als Güte, oder Wohlthätigkeit; und das Wort *δικαιοσύνη* bedeutet zuweilen keinen Gützigkeit, wie es Matth. 1, 19. verstanden werden muß. Mit den gegenwärtigen Worten vergleiche man auch den Befehl des Heilandes, Luc. 11, 41. In Ansehung der Sache selbst merken wir noch kürzlich an, daß der wahre Gottesdienst zwar nicht eigentlich in Gebung der Almosen bestehe, als welche etwas äußerliches ist, da hingegen der wesentliche Gottesdienst geistlich und innerlich seyn muß; daher auch Paulus uns, 1 Cor. 13, 3. lehret, daß jemand alle seine Güter unter die Armen austheilen, und doch daraus keinen Vortheil zur Seligkeit ziehen kann. Indessen sind doch die Almosen ein solches Zeichen der Gottesfurcht, daß Gott dadurch am meisten verherrlicht wird, und daran den größten Wohlgefallen hat. Also hat man Grund genug, aus Schrift und Vernunft fest zu setzen, daß der Gottesdienst dererzengen nicht gnugsam gegründet, und nicht aufrichtig genug vor Gott sey, welche sich nicht, nach dem Maaße ihres Vermögens, miltthätig und liebreich gegen die Armen erzeigen. Sonderlich kann bey der Bekehrung die Muße nicht wohl wahrhaftig, oder zur Vergebung der Sünden kräftig seyn, wenn sie sich nicht durch solche Früchte vor Gott, und der Welt offenbaret; nämlich wenn man im Stande ist, Wohlthaten zu erzeigen. Ges. der Gottesgel. Die Gerechtigkeit, oder Miltthätigkeit, errettet oftmals vom zeitlichen Tode, indem die Menschen gemeinlich miltthätige Leute lieben, hoch achten, und ihnen in Gefahr bestehen, Gott auch sie mit einem langen Leben segnet; allemal aber vom ewigen Tode, wenn sie aus einem aufrichtigen Herzen, und guten Gewissen entspringt. Polus.

5) Horat. l. 1. ep. 1. v. 60.

B. 3.

(130) Es ist zuzugeben, daß die Absicht auf Gott und sein Verhalten gegen solche Menschen, keinesweges auszuschließen sey, nur muß sie nicht darauf allein eingeschränket werden. Es läßt sich hiebey die allgemeine Erinnerung beybringen, daß in diesem Buche verschiedene Aussprüche vorkommen, welche sowohl in Beziehung auf Gott, als in Absicht auf Menschen ihre Nichtigkeit haben, ohne daß eines von beyden durch ausdrückliche Einschränkungen bestimmt würde. In solchem Fall ist beydes für die wahre Meynung Salomons anzusehen, und mit einander zu verbinden, sowohl darum, weil der Bestand so fruchtbar angenommen werden muß, als er nach den Bedeutungen der Worte seyn kann; als auch darum, weil man annehmen muß, daß Salomo eben darum keine nähere Einschränkung habe befügen wollen, weil er die Absicht gehabt, daß man seine Worte nach ihrem völligen Umfange verstehen sollte.

(131) Das ist, so fern sie Früchte des Geistes und des Glaubens, sologisch nach erlangter Gnade der Rechtfertigung, Gott durch Christum angenehm sind.

aber die Gerechtigkeit errettet vom dem Tode. 3. Der HERR läßt die Seele des Gerechten nicht hungern: aber die Habe der Gottlosen stößt er hinweg. 4. Wer mit einer betrüglischen Hand wirket, wird arm: aber die Hand der Fleißigen machet reich.

v. 3. Ps. 33, 19. 37, 19-25. v. 4. Spr. 12, 24. c. 19, 15. c. 13, 4. c. 21, 5. 5. Wer

nichts helfen, sondern sie vielmehr dem Raube anderer aussetzen; da hingegen Gerechtigkeit und Güte bey wenigem Vermögen Sicherheit, und Erlösung aus der größten Gefahr, zuwege bringen werden. 3. Der Grund hiervon ist, weil der Herr Schätze für den Gerechten und sonderlich für den Wohlthätigen aufgeboben hat, und ihn in der Noth dermaßen unterstützen will, daß ihm nichts mangeln, sondern er vielmehr Ueberfluß haben wird. Hingegen wird Gott die Gottlosen aus allen ihren mit Unrecht erworbenen Gütern vertreiben, wodurch sie sich gegen den Mangel zu sichern gedachten. 4. Nächst der Tugend erziehe man die Kinder auch zum Fleiße, ohne welchen sie nicht tugendhaft seyn können. Denn Armuth und Betrug sind gemeinlich die Früchte der Trägheit und Unachtsamkeit; da hingegen eine fleißige Aem-

**B. 3. Der Herr läßt ic.** Er wir den Gerechten vor Hungersnoth bewahren, wie er verheissen hat, Ps. 34, 11. 37, 25. 2c. Doch muß man diese und alle andere Verheissungen, die das Zeitliche betreffen, nicht unbedingt verstehen: sondern mit der Bedingung; wenn nicht die Ehre Gottes, die allerdings dem Nutzen der Geschöpfe vorgezogen werden muß, oder auch der größere Vortheil der Gerechten selbst, das Gegentheil erfordern. Denn, der ewigen Glückseligkeit nicht zu gedenken, welche alle Frommen nach dem Tode zu erwarten haben, so ist es gewiß, daß es in manchen Fällen, ein geringeres Uebel für den Menschen ist, Hunger zu sterben, als das Uebel mit anzusehen und zu fühlen, welches sich ihm und seinem Vaterlande nähert. Man lese die Erklärung über Ps. 37, 1. Das durch *Habe* übersehte Wort wird Ps. 52, 9. von Beschädigung, oder Gottlosigkeit, gebraucht. Es zeigt nämlich das Vermögen an, welches durch Gottlosigkeit gewonnen wird; wie hingegen viele hier, v. 2. durch *Gerechtigkeit* ein mit Recht erworbenes Gut verstehen. Die Gottlosen werden hinweg gestossen, und also dem Mangel und Hunger ausgesetzt. Polus. Man kann hier, mit dem *Mercerus*, und andern, auch so überlegen: er stößt die Gottlosen wegen ihrer Gottlosigkeit hinweg. Einige überlegen: er stößt die Gottlosigkeit der Gottlosen hinweg; das ist die Gottlosen selbst. Man lese Cap. 14, 32. <sup>132</sup>). *Gesellsf. der Gottesgel.*

**B. 4. Wer mit einer ic.** Das Wort נֶחֱבֵט von נָחַץ, *betrügen*, bedeutet sowohl *Betrug*, als auch *Trägheit*, welche eine Art des Betruges ist. Denn ein träger Knecht raubet seinem Herrn die Arbeit, die ihm gebühret; und ein Fauler betrüget sich selbst um dasjenige, was er durch Fleiß gewonnen haben könnte. Bey dem lateinischen Uebersetzer des Chaldäischen welches ebenfalls zweydeutig ist, findet man: *paupertas attenuat virum dolosum, die Armuth drückt den betrügerischen Mann.* So muß man auch das hebräische Wort Ps. 120, 2. und Mich. 6, 11. verstehen; und so stimmt es hier sehr gut mit den letzten Worten des dritten Verses überein. Wenn man aber auf den Gebrauch des Wortes in andern Stellen dieses Buches sieht: so scheint uns die andere Bedeutung besser zu seyn. Denn was Cap. 12, 27. gesagt wird, muß, wie aus dem Gegensatze erhellet, ohne Zweifel auf *Trägheit*, und nicht auf *Betrug*, gehen. Die 70 Dolmetscher brauchen daselbst das Wort *dolosus*, *betrügerisch*; und in der lateinischen Uebersetzung des Chaldäers steht: *vir dolosus, ein betrügerischer Mensch*, ob schon das chaldäische Wort sowohl einen Trägen, als einen Betrüger bedeuten kann. Cap. 12, 24. wird der *Fleißige* ebenfalls dem *Trägen* entgegengesetzt <sup>133</sup>). Die 70 Dolmetscher übersetzen zwar daselbst ebenfalls: *die betrüglische Hand.* In der gemeinen lateinischen Uebersetzung aber steht: *manus remissa die nachlässige Hand.* Jer. 48, 10. bedeutet נֶחֱבֵט ebenfalls

(132) Der letztere Theil dieses Verses bekommt eine ganz andere Gestalt durch die Anmerkung des berühmten *Schultens*, welcher annimmt, daß dasjenige Wort, welches oben durch: *Habe* überseht ist: vielmehr *unersäetliche Begierden* bedeute. In der That ist alsdenn der Gegensatz gegen den *Hunger des Gerechten* sehr schön und natürlich.

(133) Gleich wie aber bey den *Fleißigen* vorausgesetzt wird, daß er seinen Fleiß auch auf eine ehrliche und gewissenhafte Art anwende, also kann auch bey dem *Gegentheile* beydes miteinander verbunden werden, zumal da die *Faulheit* entweder die Ursache ist, warum man betrüglisch handelt: oder sie ist die Folge davon, wenn man auch bey betrüglischer Arbeit einiges Fortkommen findet.



5. Wer im Sommer sammet, ist ein verständiger Sohn: aber wer in der Erndte fest schläfet, ist ein Sohn der beschämt machet. 6. Segen sind auf dem Haupte des Ge-

rech-

sigkeit die Menschen reich machet, ohne daß sie Betrug dazu nöthig haben sollten; 5. Sondernlich, wenn man Vorsichtigkeit mit dem Fleiße verbindet, und die guten Gelegenheiten nicht verabsäumt. Denn wie derjenige, der, wie wir zu reden pflegen, das Heu einsammet, indem die Sonne scheint, wegen seiner fleißigen Sorgfalt gelobet wird: so verliert hingegen derjenige, der zur Zeit der Erndte, nur seine Bequemlichkeit suchet, allen Vortheil von seiner vorigen Arbeit, und bringt sowohl sich, als seinen Aeltern, Schande. 6. Der himmlische Segen wird reichlich und sichtbarlich über den Gerechten und Wohlthätigen kommen: die Unge-

rech-

falls träge. Hammond, Polus. Man lese auch Cap. 19, 15. Die Hand kann aber auch betrüglich gemeinet werden, theils, wenn sie etwas zu thun scheint, da sie doch in der That nichts thut; theils auch, weil träge Leute sich gemeinlich durch Betrug und Wärche zu erhalten suchen, weil sie solches durch Fleiß, und ehrliche Arbeit, nicht thun können, oder nicht thun wollen. Polus. Mercerus übersetzet hier: pauper facit lingulam bilancium fraudulentam, ein Armer machet eine betrüglige Waagschale. Andere übersetzen: lingula fraudulenta facit pauperem, eine betrüglige Waagschale machet den Menschen arm. Denn das Wort חַז, welches hier durch Hand übersetzet ist, bedeutet auch die Zunge in einer Waage. So fände sich ein schönes Wortspiel zwischen חַז, hier, und חַז, im Folgenden. So viel ist gewiß, daß Armuth viele zur Betrügerey verleitet; wesswegen auch Agur, Cap. 30, 10. so eifrig wider die Armuth bestehet. Hernach gerathen viele durch ihr betrügliches Verfahren in Armuth, da sie durch Ehrlichkeit mehr erworben haben würden. Allein die englische Uebersetzung ist nicht weniger gut, und findet mehrern Beyfall Ges. der Gottesgel. חַז bedeutet nicht nur machen: sondern auch unterdrücken, wie פּוֹר. Es übersetzen wir es Jeph. 3, 19. und so verstehen חַז hier der Chaldäer, der Syrer, und die 70 Dolmetscher. Also könnte man vielleicht am besten so übersetzen: die Armuth unterdrückt die träge Hand: aber die Hand der fleißigen machet reich <sup>234</sup>. Hammond. Sie machet reich, nicht durch sich selbst, oder nothwendig, indem die Erfahrung, und der Prediger, Cap. 9, 11. es anders lehren: sondern durch den Segen Gottes, der gemeinlich den Fleißigen gegeben wird. Man lese v. 22. Polus. Gesells. der Gottesgel. Wenn wir von dem Segen Gottes reden: so verstehen wir es so, wenn es Gott gefällt, daß durch den Gebrauch

dieser, oder jener Mittel, die gesuchte Absicht erreicht werden solle. Durch den Gebrauch solcher Mittel werden viele reich in der Welt, ob sie schon ganz und gar nicht fromm, oder gottesfürchtig sind; da hingegen viele, die fromm sind, in Armuth geraten weil sie die von Gott verordneten Mittel verabsäumen. Damit aber die Menschen ihre Gedanken von Gott nicht abziehen mögen, als ob durch Fleiß unschlar Schätze gesammelt werden müßten: so gefällt es dem Herrn zuweilen, hierinne von seiner gewöhnlichen Fürsicht abzuweichen, und zuzugeben, daß einige reich werden, ohne zu wissen, wie? Da hingegen andere nicht fortkommen, so fleißig und civia sie auch seyn mögen. Dieß hat Gelegenheit zu einigen andern Sprüchen gegeben, welche mit den gegenwärtigen Worten zu freiten scheinen, wie v. 22. Man kann sie aber leichtlich mit einander vergleichen, wenn man alle Umstände recht erwägt. Ges. der Gottesgel.

3. 5. Wer im Sommer ic. Wer Zeit und Gelegenheit zu seinem Vortheile, und zum Nutzen anderer, recht brauchet, hat Ehre davon. Wer aber solches unterläßt, zieht sich, durch seine Thorheit, und die darauf folgende Armuth, Schande zu. Er beschimpfet auch seine Aeltern, deren schlechter Erziehung solche Dinge oftmals und zuweilen mit Redezügen zugeschrieben werden. Polus. Ges. der Gottesgel.

3. 6. Segnungen sind auf ic. Die Menschen wünschen dem Gerechten allerley Segen, und Gott schenket ihm denselben. Durch den Ausdruck, auf seinem Haupte, wird vielleicht angedeutet, daß solcher Segen von oben herab kömmt, und zwar öffentlich, vor den Augen der ganzen Welt. Ein Gerechter kann also freudig, zum Lobe Gottes, und zu seiner eigenen Ehre und Freude, davon reden. Hernach kann dieser Ausdruck hier auch deswegen gebraucht werden, weil man gemeinlich die Hände auf das Haupt desjenigen legt, den man segnet. Bedecken bedeutet hier, so viel als betreffen, oder begegnen.

(134) Die Bedeutungen welche dem Worte חַז sowohl als dem Worte חַז beygelegt werden wollen, sind so selten und ungewöhnlich, daß man nicht wohl handeln würde, wenn man sie denen bekannteren und gewöhnlicheren ohne Noth vorziehen wollte. Merceri Uebersetzung ist noch über dieses den Accenten zuwider, durch welche das Wort חַז von dem folgenden getrennet wird.

rechten: aber die Gewalt bedeckt den Mund der Gottlosen.

7. Das Andenken des  
Se

v. 6. Spr. 10, 11.

rectigkeit dererjenigen aber, die ihren Nächsten gottlosiglich betrügen und drücken, wird sie, zu ihrer äußersten Bestürzung, mit Gewalt überfallen. 7. Ob schon der Neid den Glanz eines Frommen eine Zeitlang umnebelt: so wird seiner doch nach seinem Tode mit Ehren und

Ruhme

nen. Durch Gewalt kann man entweder die ungerectGewaltthätigkeit der Gottlosen selbst, und die Strafe derselben verfehen; oder die gewaltsamen und ungerecten Anschläge anderer wider sie, die sie durch ihre Ungerechtigkeithat verdient hatten, und welche durch das gerechte Gerichte Gottes über sie kamen. Der Ausdruck, daß die Gewalt ihren Mund bedeckt, kann entweder auf den alten Gebrauch zielen, da den Mißthätigern der Mund, und das Angesicht bedeckt wurden; wovon man Esth. 7, 8. und Hiob 9, 24. lese; oder es wird dadurch angedeutet, die Gerechtigkeit der Strafe Gottes werde so offenbar und deutlich seyn, daß ihnen gleichsam der Mund gestopfet werde und sie nichts wider Gott, oder für sich selbst vorbringen können; oder es wird dadurch angezeigt, das Gerichte Gottes über sie werde für einen jeglichen so deutlich und offenbar seyn, wie ein jeglicher es sehen kann, wenn jemand der Mund, oder das Angesicht bedeckt wird. Durch den Mund kann man also das ganze Angesicht verstehen. Einige übersetzen hier so: der Mund der Gottlosen bedeckt, oder verfelet, Gewalt, oder Unrecht, welches sie in ihrem Herzen wider andere vorhaben, und wofür sie Fluch und Elend erwarten müssen. So übersetzt der Chaldäer: in dem Munde der Gottlosen ist Gewalt bedeckt. Bey dem Syrer findet man: mit dem Munde der Gottlosen ist Gottlosigkeit. So kann man auch die 70 Dolmetscher verstehen: *εἰς τὸν στόμα τῶν κατὰ τὴν ἀνομίαν ἄνθρωπων*, der Mund der Gottlosen wird unzeitigen Schmerz bedecken. Castalio übersetzt: *impurum os tegit inhumanitatem*, der Mund der Gottlosen verbirgt Unmenschlichkeit. Polus, Hammond. Diese Uebersetzung scheint nicht so gut mit den vorhergehenden Worten überein zu stimmen, in denen nicht der Segen gemeinet wird,

den der Gerechte andern verschaffet; sondern der Segen, den ihm andere wünschen; und sollte man auch hier nicht dasjenige verfehen, was die Gottlosen thun, sondern was sie leiden. Polus. Indessen können doch auch nach der andern Uebersetzung die Worte sengerbergestalt zusammen hängen: ein jeglicher bittet Gott um einen Segen für den Gerechten, und Gott giebt ihm denselben auch: der Mund der Gottlosen, oder Lasterer, aber bedeckt Gewalt. Indessen ist dieses Bedecken wahr, man mag es nun in einem leidenden, oder thätigen Sinne verstehen. Erwählet man den thätigen Sinn: so ist es gewiß, daß alle Lasterer den Schaden anderer suchen, und diese Absicht in ihrem schönen Munde verbergen. Dieses reimet sich aber noch nicht so gut mit dem Gegensatze, wenn man nicht den leidenden Sinn damit verbindet, daß nämlich über den Lasterer selbst alles Uebel und Verderben kommen werde. Denn alles sein Lasteren wird, durch das gerechte Gerichte Gottes, auf ihn selbst zurück fallen. So kann man die Uebersetzung der 70 Dolmetscher füglich verfehen. So spricht auch Castalio: *impii maledici sunt, adeoque infortunati, die Gottlosen sind Lasterer, und daher unglücklich*. Dieses ist dem vorhergemeldeten Segen des Gerechten gerade entgegengekehrt <sup>135</sup>. Hierbey können wir noch anmerken, daß der Mund der Gottlosen hier, ohne Zweifel, ihre Lasterungen mit Worten anzeigen; und daß man folglich durch die zuvor gemeldete Gerechtigkeit vielleicht ins besondere die Gerechtigkeit der Zunge, und nicht die Gerechtigkeit überhaupt verstehen muß <sup>136</sup>. Hammond.

8. 7. Das Andenken des 10. לְבַרְכָּהּ, zum Segen, wird auch von dem Syrer so übersetzt. Bey dem Chaldäer aber findet man *isō*: *ist ein Segen*,

(135) Aber eben darum sollte wohl auch das Vorhergehende also erklärt werden, wie es diesem Gegensatze gemäß ist. Es muß nämlich das Wort בְּרַכָּה Segnungen eben sowol in einem thätigen Sinne angenommen werden, als das Wort עָרַב. Das erste wird dem Gerechten, das andere aber dem Gottlosen zugeschrieben. Salomo sezet voraus, es sey die Art der Gerechten, daß sie andere segnen, ihnen Gutes wünschen u. Da hingegen in dem Munde der Gottlosen nichts als rauhes Wesen, Flüche, Schwertworte und allerley Bosheit sey. Bergl. v. 11. Nun sagt er was eines jeden Lohn dafür sey: die Segnungen spricht er, sind dem Haupte des Gerechten, das ist sie kommen auf sein Haupt; das Gute so er andern gönnet und wünschet, widerfährt ihm selbst; aber den Mund des Gottlosen wird bedecken (sein) Unrecht, das ist, es wird ihn alles Böse, dessen sein Mund voll ist, selbst reichlich treffen.

(136) Wenn dieses auf v. 1. 2. zielt, so ist es keine Nothwendigkeit, weil hier keine Verbindung statt findet. Zielt es aber auf den allereft gemeldeten Gerechten, so strect diese Erweisung der Gerechtigkeit nicht in dem Worte צַדִּיק sondern in dem Worte בְּרַכָּה.

Gerechten wird zum Segen seyn: aber der Name der Gottlosen wird verkaufen. 8. Wer weises Herzens ist, nimmt die Gebote an; aber wer thörichter Lippen ist, wird umge-

v. 7. Ps. 112, 6. v. 8. Spr. 6, 15.

Ruhme gedacht werden; da hingegen das Andenken der Gottlosen, die ego vielleicht gerühmet werden, vergehen, oder stinkend und abscheulich werden wird. (Man lese Einl. [b]). 8. Wer wahrhaftig weise ist, wird einen solchen guten Rath dankbarlich annehmen, und die Gefahr vermeiden, wover er gewarnt wird. Allein derjenige, dessen Weisheit nur auf der Zunge beruhet, welche sich bey aller Gelegenheit reget, und ihn verhindert, von andern zu lernen, bringt sich

gen, ohne das vorgesezte h. Es ist zu merken, daß 722, segnen, auch so viel, als Loben, bedeutet. So übersetzen die 70 Dolmetscher hier: *μνήσθη δικαίων μετ' ἐγκωμίων*, das Andenken der Gerechten ist mit Ruhme. So findet man auch in der gemeinen lateinischen Uebersetzung: cum laudibus; welches vielleicht bedeutet: sie werden niemals ohne Ruhm genannt werden. Und wie das gute Fortkommen der Kinder in der Welt ein Glück für ihre Aeltern ist, v. 1. so gerecht auch der Ruhm, den sie erlangen, ihren Aeltern, selbst im Grabe, zur Ehre, wie Aristoteles spricht: *ἀλλ' ἐν τῷ ἀνταρκαίουσιν*. **Sammond**, **Gef. der Gottesgel. Polus**. Man lese Hiob 31, 20. Ps. 62, 6. Der Name der Gottlosen hingegen wird verkaufen, oder vergehen, unter den Menschen abscheulich und verflucht seyn, und gleichsam zum Grabe heraus sinken. Die Gerechten werden einen lieblichen Geruch hinter sich lassen <sup>137</sup>: die Gottlosen aber einen häßlichen Gestank. Man lese Ps. 112, 6. (und Einl. [b]). **Polus**, **Gesells. der Gottesgel.**

8. **Wer weises Herzens ic.** Der Gegensatz zwischen Weisen und Thoren, Herzen und Lippen, ist in diesem Verse sehr klar. Nur ist die Frage, wie man diese Worte unter einander verbinden solle? Man kann übersetzen: wer weises Herzens ist = wer thörichter Lippen ist. Man kann aber auch übersetzen: der Weise im Herzen nimmt die Gebote an: der Thörichte aber wird mit seinen Lippen, oder durch dieselben, fallen, oder gefangen werden. So übersetzt der Halbdäer: der Weise wird in seinem Herzen die Gebote annehmen: der Thörichte aber wird in seinen Lippen gefasset werden. Sein lateinischer Uebersetzer spricht: *sapientis corde praecepta recipit: stultus caeditur labiis*, der Weise empfängt die Gebote mit seinem Herzen: der Thörichte wird mit seinen Lippen geschlagen. Der Eyrer ist der erstern Uebersetzung mehr geneigt, und spricht: derjenige, dessen Lippen thöricht sind, wird gefangen. Vielleicht ist es am besten, beide Uebersetzungen beyzubehalten, und die Worte also zu verstehen: derjenige, der ein weises Herz hat, wird die

Gebote annehmen, nämlich in diesem Herzen; und derjenige, der die Lippen eines Thoren hat, wird verstrickt werden; nämlich durch seine Lippen. So übersetzen auch die 70 Dolmetscher den andern Theil dieses Verses: *ὅδε ἀσεβὸς χαλᾶσι ἀκαλίῳσιν ὑποσουλᾶσθησεται*, aber derjenige, der keine Decke auf seinen Lippen hat, wird verkehrt handeln, und ihm wird ein Bein untergeschlagen werden. Der letztere Theil dieses Verses kömmt v. 10. wiederum vor. Der Gegensatz scheint daselbst zu erfordern, daß man so übersetze, wie hier: wer mit dem Auge winket, richtet Schmerzen an mit dem Auge; und ein Thörichter von Lippen wird mit seinen Lippen verstrickt, oder umgeworfen, werden. Die 70 Dolmetscher aber übersetzen daselbst den andern Theil des Verses so: *ὅδε δόλιχῶν μετὰ πρῆξιαίας ἀγνωσίου*, aber wer freymüthiglich bestrecket, verschaffet Friede, oder Sicherheit. Hierinne stimmt auch der Eyrer mit ihnen überein, obgleich im Hebräischen nicht der geringste Grund dazu vorhanden ist. Vielleicht wollten sie dasjenige, was v. 8. schon da gewesen war, mit einiger Veränderung ausdrücken; oder sie haben durch das Winken mit dem Auge Schmeicheley verstanden, wie es Spr. 27, 23. 24. bedeuten soll; und so wollten sie dem Uebel, das aus der Untugend entspringt, den Vortheil entgegensetzen, welcher aus einer freymüthigen Bestrafung entsteht. Allein Spr. 27. erfordert der Gegensatz, daß man durch das Winken mit dem Auge ein heimliches Gespötte versehe, worauf derjenige, der dazu geneigt ist, auch wohl in eine offenbare Schmeicheley gegen denjenigen ausbricht, dessen er in geheim spottet. So mag man auch hier, v. 10. durch das Winken mit dem Auge die heimliche Verachtung verstehen, die ferner durch die Zunge offenbar gemacht wird, und endlich in Lästerung ausbricht. So muß man durch Schmerz denjenigen Schmerz verstehen, den jemand sich selbst zufüget; und so wird solches mit dem Schlusse dieses Verses übereinstimmen: er wird umgeworfen, oder verstrickt, werden. **Sammond**. Die Gebote annehmen bedeutet, den Befehlen Gottes und der Menschen williglich gehorsamen, und sich dadurch

(137) Man sehe hiebey sonderlich was **Schultens** von der Bedeutung des Wortes **ωρ** angemerkt hat. **Const** ist von diesem Verse, und dessen Uebersetzung bereits in der 128. Anmerk. gesagt worden.

umgeworfen werden. 9. Wer in Aufrichtigkeit wandelt, wandelt sicher; wer aber seine Wege verkehret, wird bekannt werden. 10. Wer mit den Augen winket, richtet Schmerzen an; und ein Thore von Lippen wird umgeworfen werden.

v. 10. Epr. 6, 13.

II. Der

sich selbst ins Verderben, und zwar durch sein unvorsichtiges Reden. 9. Wer in allen seinen Handlungen aufrichtig verfähret, ist sicher. Wer sich aber auf Betrug und List verläßt, wird finden, daß er endlich sich selbst betrügt; und außerdem kann er niemals versichert seyn, daß man ihn nicht ertappen, und öffentlich zu Schanden machen werde. 10. Sonderlich ist derjenige gleichsam eine gemeine Landplage, der unter der Decke der Freundschaft, seinen Nächsten verräth, und andern, die denselben fangen wollen, ein Zeichen dazu giebt. Er selbst wird endlich die elenden Folgen seiner Falschheit erfahren. Denn er ist viel schlimmer, als derjenige, der mit seiner Bosheit öffentlich hervorbricht, immer lärmet, und dadurch vielmehr sich selbst,

dadurch stehend erhalten. Anstatt, *thörichter Lippen*, steht im Englischen: ein geschwätziger Thore; das ist, ein solcher, der langsam ist zum Hören, und hartig zum Reden; der, anstatt guten Rath anzunehmen, sich demselben widersetzt. Im Hebräischen wird er ein Thore der Lippen genennet; entweder, weil er die Thöricht seines Herzens durch seine Lippen offenbaret, und sich dadurch dem folgenden Uebel bloßsetzet; weil er ohne Herz ist, wie von Ephraim, Hof. 7, 11. gefaget wird; weil sein Herz wenig werth ist, wie hier, v. 20. folget; oder, weil er unbedachtsamlich, und ohne Ueberlegung, redet. Man könnte auch so übersetzen: aber wer durch seine Lippen thöricht ist; das ist, durch seine thörichten und gottlosen Reden wider die Gebote Gottes, indem er vieles übel redet, da er auf andere hören, und Unterricht von ihnen annehmen sollte. Für, *wird umgeworfen werden*, steht im Englischen: wird fallen; nämlich in das Böse. Andere übersetzen: wird gestrafet werden, wie das hebräische Wort Hof. 4, 14. gebraucht wird; oder: wird geschlagen werden, wie es im Englischen v. 10. übersetzt ist. *Polus*. Wer die Thöricht seines Herzens durch ungereimte Reden offenbaret, wird fallen, ob er schon durch seine Reden seine Erhebung suchet. Man lese die Erklärung über Cap. 1, 5. *Gesellsf. der Gottesgelehrten*.

§. 9. *Wer in Aufrichtigkeit ic*. Wer mit Gott und Menschen treu, gerecht, und aufrichtig handelt, der kann sicher, oder ruhig und zufrieden seyn, wie das hebräische Wort eigentlich bedeutet, und von den meisten Uebersetzern ausgedrückt wird. Er verläßt sich ruhig auf die gnädige Fürscheidung Gottes;

das Zeugniß eines guten Gewissens unterstützt ihn; er bekümmert sich nicht darum, wer seine Handlungen sehe; nur sucht er, Gott und Menschen wohlgefällig zu seyn. *Polus, Gesf. der Gottesgel*. Hingegen schlagen listige Anschläge, wodurch man der Gefahr zu entgehen suchet, zum Verderben ihrer Entstehung aus. Man lese Ps. 22, 10. 23, 4. 27, 7. wird von einigen jüdischen Lehrern hier, und Nicht. 8, 16. übersetzt: wird zerbrochen werden<sup>239</sup>. *Gesf. der Gottesgel*. Eigentlich aber bedeutet es: wird bekannt werden. Man wird die Gottlosigkeit desjenigen, der widerspänstig, oder heuchlerisch und betrügerisch, gegen Gott, oder Menschen, handelt, öffentlich bemerken; und so wird er der verdienten Schande und Strafe, die er zu vermeiden gedachte, bloßgestellt werden. *Polus*.

§. 10. *Wer mit den ic*. *Mit den Augen winken*, bedeutet, heimlich etwas Boscs wider andere vorhaben, wie Ps. 35, 19. oder, andere mit seinen Augen verspotten. Man lese die Erklärung über Cap. 6, 13. (und *Hammond*, über v. 8.). *Polus, Gesf. der Gottesgel*. *Wer so winket*, verursacht andern, und auch sich, *Schmerzen*. Die folgenden Worte sind im Englischen so übersetzt: aber ein geschwätziger Thore ic. Allein und ist hier besser, als abcr. Denn das Laster wird hier nicht, wie in vielen andern Sprüchen, der Tugend entgegengesetzt; sondern ein Laster wird mit den andern verglichen. Ein geschwätziger Thore schweifet zum andern äußersten aus, indem er seinen ganzen Geist ausläßt, Cap. 29, 11. wobey er nothwendig vieles reden muß, welches andere beleidiget, und ihm selbst Schaden bringt. *Polus*.

§. II.

(138) Man sehe die 395. Anmerk. des III. Theils, S. 333. Es wäre in der That ein sehr bequemer Verstand, wenn auch hier übersetzt würde: er wird Strafe leiden. Was die obenstehende Uebersetzung ausgedrückt, muß entweder ironisch angenommen werden; welches hier nicht nöthig noch erwieslich ist; oder wo es ohne Ironie erklärt werden soll, so steckt es schon in der Uebersetzung; er wird Strafe leiden. Denn die Entdeckung der Bosheit wird bey der Strafe schon vorausgesetzt, und ist selbst schon eine Art derselben.

11. Der Mund des Gerechten ist eine Quelle des Lebens: aber die Gewalt bedeckt den Mund der Gottlosen. 12. Haß erreget Zänkereyen: aber die Liebe decket alle Ueber-

v. 11. Ps. 37, 30. 31. Spr. 13, 14. v. 12. 1 Cor. 13, 4. 7. 1 Petr. 4, 8.

tretern

selbst, als andern, schadet.

11. Die Reden eines Frommen gereichen, wie eine lebendige Quelle gesundes Wassers, allemal denjenigen, die sie hören, zum Nutzen, zum Troste, und zur Erquickung. Aber ein Gottloser hat, so schön auch seine Worte seyn mögen, nichts, als Böses, verborgen; und er sucht damit, wie mit giftigem Wasser aus einem tiefen Brunnen, zum Vorscheine zu kommen, sobald sich eine Gelegenheit dazu zeigt. 12. Der Unterschied zwischen Liebe und Haß ist so groß, daß wenn alles in Ruhe ist, doch der Haß Unruhe erreget, und Zänkereyen über Kleinigkeiten unter den Menschen anrichtet; da hingegen Liebe die Gemüther derjenigen besänftiget, welche sie über wirkliche Beleidigungen erbittert findet. Sie

schlich-

**W. 11. Der Mund des 1c.** Er läßt beständig Wasser des Lebens hervorquellen, oder bringt erquickende Worte für sich, und andere, hervor. Man findet eben diesen Ausdruck Ps. 36, 10. **Polus.** Die folgenden Verse im andern Theile des Verses sind schon v. 6. vorgekommen. Man kann sie hier eben so verstehen, wie dort. Der Verstand würde also seyn: wie der Mund eines Gerechten vorsehliche Dinge für sich und andere ausspricht: so bringt der Mund der Gottlosen Gewalt, oder andern schädliche Dinge, hervor, welche aber endlich auf ihn selbst zurückfallen. Es ist aber nichts ungewöhnliches, daß einerley Worte in einem Capitel, ja gar in einem Verse, in verschiedenem Verstande genommen werden, wie Matth. 8, 22. Daher kann man hier auch so übersetzen: **Der Mund der Gottlosen bedeckt, oder verbirgt, Gewalt, oder Unheil;** nämlich dasjenige, was er wider andere schmiedet. So findet sich hier ein doppelter Gegensatz zwischen dem Gottlosen, und dem Gerechten; **erkllich,** in Ansehung des Ausganges, da der eine das Leben, der andere aber das Verderben und den Tod, davon trägt; **zweytens,** in Betrachtung ihres Verfahrens, indem der Gerechte im Guten, der Gottlose aber im Bösen, beschäftiget ist. **Gewalt** kann hier die Bosheit des Herzens bedeuten, die sie mit schönen Worten bemänteln; oder der Verstand ist, daß ihr Mund von Gewalt und Ungerechtigkeit voll ist; nämlich von Eidschwüren, Flüchen, Spöttereien 1c. <sup>139)</sup> Man vergleiche hiermit Ps. 109, 28. **Polus,** Ges. der Gottesgel.

**W. 12. Haß erreget Zänkereyen 1c.** Aus Haß entdeckt man die Fehler anderer, und bildet sich, argwöhnischer Weise, Mißthaten da ein, wo keine sind. Dabey ist man geneigt, alle geringe Fehler zu vergrößern. Die Liebe hingegen bedeckt dieselben, beobachtet sie nicht so genau; vergiebt und vergißt die Bergehungen anderer willig, und beugt also Zänke-

reyn vor. Man vergleiche hiermit Jac. 5, 20. und 1 Petr. 4, 8. wo einige durch die Sünden die Sünden desjenigen verstoßen, welcher liebet, oder lehret. Allein diese Stelle zeigt, daß vermuthlicher die Sünden und das Unrecht gemeinet werden, welche aus Zänkereyen entstehen. **Ges. der Gottesgel. Polus.** Die 70 Dolmetscher übersetzen hier: **die Liebe bedeckt häßliches nicht Philantropitas,** alle, die nicht zankfüchtig sind. So schränken sie den allgemeinen Satz, daß die Liebe alles bedeckt, so ein, daß sie die Zankfüchtigen und Verkehrten ausnimmt. **Bedecken** ist bey ihnen so viel, als besänftigen und zufrieden stellen. Das Gleichniß ist vom Feuer hergenommen, welches gedämpft wird, wenn man es mit Asche bedeckt. So soll man das Böse mit Gutem überwinden, Röml. 12, 21. Man vergleiche hiermit Cap. 15, 1. Der Zusammenhang kann also folgender seyn. Haß verurachet Zwietracht: Sanftmuth aber stillt ihn. Allein das Bedecken wird nicht auf Sündor, sondern auf Sünden, gezogen; und zwar auf alle Sünden; nicht ins besondere auf Zorn, oder Zankfücht. **Bedecken** muß also hier vielmehr eine Verbergung vor dem Angesichte bedeuten. Also wird das Verbergen aller Sünden dem Erregen des Zankes entgegengesetzt. Wer alle Handlungen eines andern auf das sorgfältigste bemerkt, wird überall Gelegenheit zum Zank finden. So untersucht, oder soltert vielmehr, der Haß alle Worte, Gebarden und Handlungen eines andern auf das strengste: die Liebe aber leget alles quä aus, was ein anderer thut. So stimmt dieses vollkommen mit der Beschreibung überein, welche Paulus, 1 Cor. 13, 7. von der Liebe giebt. So kann das Wort **bedecken** auf die Kleider zielen, womit man seine Wölfe bedeckt. Pythagoras spricht: *ή μὲν ἐσθῆς τῆν ἀβουμίαν, ἢ τὸ ζῶον τὴν ἀμφοτέρω περιέλλει,* ein Kleid bedeckt das Ungefalte des Leibes: eine gute

Gesin-

(139) Es ist hier unnöthig zu wiederholen, was oben in der 135. Anmerk. gelaget worden. Hier wollen wir nur die Uebereinstimmung **Lutheri** bemerken, welcher übersetzt: **aber den Mund der Gottlosen wird ihr Frevl überfallen.**

tretzungen zu. 13. In den Lippen des Verständigen wird Weisheit gefunden: aber auf dem Rücken des Unverständigen die Ruthe. 14. Die Weisen heben Wissen-

v. 13. Spr. 20, 30. c. 26, 3.

schaft

schlichtet allen Streit, wozu nur allzubiel Gelegenheit gegeben worden war. 13. Wer weise seyn will, muß bey einem verständigen Manne Erkenntniß suchen. Allein auch der Verständigste in der Welt kann denjenigen nicht weise machen, der ohne Ueberlegung ist. Denn ein solcher wird niemals lernen, es müßte denn durch ein großes Unglück geschehen. 14. Die Weisen sammeln einen Schatz der Erkenntniß, und bewahren ihn, bis sich eine bequeme Gelegenheit

Gefinnung, oder Liebe, aber bedeckt die Sünde. So bedeckten Sem und Japheth die Blöße ihres Vaters; und da der Kaiser, Constantin, seine Hochachtung gegen die Geistlichen bezeugen wollte: so sagte er, daß er, wenn er bey ihnen etwas entdeckete, das nicht gut wäre, solches mit seinem fürstlichen Mantel bedecken wollte. So können die gegenwärtigen Worte mit Jac. 5, 20. und 1 Petr. 4, 8. einstimmig gemacht werden. Wie Haß Zänkereyen und Nachsicht verursacht: so bedeckt hingegen die Liebe alle Uebertretungen; und einem Lieblichen werden keine Mißthaten, die er erwan begehren mag, zugerechnet. Dieses kann bis auf Gott ausgedehnet werden, und auf die Vergebung aller Sünden gehen. So können Salomo, Jacobus und Petrus, vollkommen mit einander einstimmig gemacht werden. Der Cyrer macht hier eine große Veränderung, und übersetzt so: und Scham wird alle Sänder bedecken. Hammend.

V. 13. In den Lippen ic. Die Weisheit des Verständigen offenbart sich in seinen klugen Reden, wodurch er der Ruthe entgeht, welche die Thoren finden, und sich den Vortheil erwirbt, den die Gottlosen verlieren. Derjenige aber, der seinen Unverstand durch thörichte Worte an den Tag leget, hat Bestrafung und Züchtigung von Gott und Menschen zu erwarten. Polus.

V. 14. Die Weisen heben ic. Sie verwahren in ihrem Herzen und Gedächtnisse die Wissenschaft, wodurch sie in den Stand gesetzt werden, zu rechter Zeit für sich, und andere, zu reden. Die Thoren hingegen reden mehr, als sie bey sich behalten; und zwar verkehrt, aus Mangel der Wissenschaft. Dadurch ziehen sie oftmals das Verderben über sich, weil sie nicht wissen, wenn, und wie, sie reden sollen. Polus. Man vergleiche hiermit Cap. 13, 3. Bielleicht kann man durch Wissenschaft hier alles dasjenige verstehen, was wir in Ansehung anderer Menschen lernen. Oder es kann der Verstand folgender seyn: Die Weisen, die sonst immer beschäftigt sind, versehen sich auch mit nützlicher Wissenschaft, die ihnen in der Zeit der Noth zuflatten kommen kann. Der Thore hingegen, der sonst nichts zu thun hat, als daß er von den Angelegenheiten anderer schwäget, geräth plötzlich

in das Verderben. Man lese Cap. 12, 23. Ges. der Horosagel. Das Wort *תקרה*, welches durch Zerstückung übersetzt ist, stammt von *תרה*, zermalmet seyn, her, und muß also hier eine Zermalmung bedeuten. Diese Bedeutung schiebt sich auch recht gut hierher. Die Niden eines Thoren sind vermessene und unbedachtsam, so schädlich ihm selbes auch seyn mag; und darauf muß allerdings Verwundung, oder Zermalmung, folgen. Die 70 Dolmetscher haben dieses ziemlich vollkommen ausgedrückt: *siqua de negotiois hujusce curiosiss, der Mund des Vermessenen, oder Stüzigen, nähert sich der Zermalmung.* So findet man auch in der gemeinen lateinischen Uebersetzung: *confusioni proximum est, ist der Verwundung nahe.* Das Wort *תקרה* wird v. 15. wiederum gebracht; und weil es daselbst einer festen Stadt entgegengesetzt wird, worauf man sich verläßt: so muß es daselbst eine Verwirrung, oder Niedergeschlagenheit des Geistes, bedeuten. So bedeutet auch das Stammwort, *תרה*, niedergeschlagen, oder erschrocken seyn, wie Jer. 50, 2. So übersetzen die Engländer auch Jer. 1, 12: *sey nicht niedergeschlagen; und Pred. 12, 5: und daß Erredungen auf dem Wege sind.* In der gemeinen lateinischen Uebersetzung findet man hier, v. 15: *die Armuth der Armen ist ihre Furcht*, obgleich die 70 Dolmetscher das Wort *תרה* behalten haben, und also übersetzen: *die Armuth der Geringen ist ihre Zermalmung.* Versteht man durch *תרה* Furcht: so wird der Verstand, v. 15. füglich folgender seyn können: „Die Reichen verlassen sich auf ihr Gut: die Geringen aber werden durch ihre Armut niedergeschlagen und furchtsam gemacht; so, daß sie nicht Muth haben, etwas zu unternehmen.“ So spricht der Dichter 1):

Haut facile emergunt, quorum virtutibus obstat Res angusta domi - -

Der Tugendpatheste wird sich sehr schwerlich heben, Wenn Armuth bey ihm wohnt. = =

So muß man *תרה* billig auch v. 29. verstehen, wo es dem Worte *תרה*, Festung, entgegengesetzt wird, welches die 70 Dolmetscher durch *excipua* übersetzen. Die gemeine lateinische Uebersetzung drückt es daselbst ebenfalls sehr gut durch *pavor, Furcht, aus*, indem es

fort

schaft auf: aber dem Munde des Thoren ist die Zerstörung nahe. 15. Das Gut des Reichen ist eine Stadt seiner Stärke; die Armuth der Eringen ist ihre Zerstörung. 16. Das Werk des Gerechten ist zum Leben; das Einkommen des Gottlosen ist zur Sünde. 17. Der Weg zum Leben ist desjenigen, der die Zucht bewahret: aber wer

v. 14. Spr. 13, 3.

v. 15. Spr. 18, 11.

v. 16. Spr. 11, 30.

v. 17. Spr. 6, 23.

die

genheit zeigt, ihn anzuwenden. Ein Thore aber plaudert beständig, und machet fast niemals den Mund auf, ohne sich, und andern, Nachtheil zuzufügen. 15. Reichthümer dienen ihren Besizern zu einem kräftigen Schutze wider vieles Uebel, dem wir in diesem Leben unterworfen sind. Sie erheben natürlicher Weise das Herz der Menschen, und machen es kühn; da hingegen die Armuth andere vielen Gewaltthätigkeiten und Mishandlungen aussetzet, und vermögend ist, den Muth niederzuschlagen. 16. Dieses ist ein starker Bewegungsgrund zu einem redlichen Fleiße. Man bedenke aber, daß die Absicht, weswegen ein Tugendhafter nach Reichthume strebet, nur diese ist, daß er sich mit den Nothdürftigkeiten dieses Lebens versorgen, und andern von seinem Vermögen Gutes thun möge. Hingegen werden die großen Güter, die einem Gottlosen vielleicht von seinen Aeltern hinterlassen sind, ohne daß er sich darum bemühet hätte, zur Sättigung seiner sündlichen Lüfte und Begierden angewendet. 17. Wer aufmerksam ist, und den Menschen die heilsamen Ermahnungen vorhält, wodurch sie unterrichtet werden können, wie sie ihr Leben bessern sollen, der ist auf dem Wege, sich und andere, glücklich zu

solow die Leidenschaft der Furcht, als auch ihren Gegenstand, die Zerstörung, bedeutet <sup>140)</sup>. Sammond.

1) Juvenal. Sat. 3, v. 164.

B. 15. Das Gut des 1c. Das Geld ist entweder in der That eine Festung, oder ein Schutz, indem es den Menschen oftmals aus vieler Gefahr errettet; oder es ist solches nur in der Einbildung des Reichen, wie es Cap. 18, 11. deutlich erklärt wird. Der Reiche wird durch sein Vermögen sorglos und vermessend gemacht. Armuth hingegen raubet den Menschen Geist und Muth, und erfüllt sie mit Furcht und Verzweiflung. Für Zerstörung übersetzt andere: Zerbrechung, Erschreckung, oder Bestürzung. Polus. Man lese Sammond über v. 14.

B. 16. Das Werk des 1c. Bey aller seiner Arbeit begehrt er nur die Absicht, daß er etwas zu leben, und nicht nöthig haben möge, sündliche Mängel anzuwenden. Oder, sein Fleiße gereicht zur Erhaltung und Verlängerung dieses, und zur Erlangung des zukünftigen Lebens, als wozu ein ehrlicher Fleiße in Beobachtung des zeitlichen Berufes auch einigermaßen dienlich ist. Das Wort Werk bedeutet gemeinlich die Frucht des Werkes; und so schicket es sich am be-

sten zu dem Folgenden, wo das Einkommen, als die Frucht der Arbeit, anstatt des Werkes gemeldet wird. Polus. Alle Arbeit des Gottlosen gereicht zur Sünde, und dienet nur, Hochmuth, und andere Laster, hervorzubringen. Daher verursacht sie auch zuweilen den zeitlichen, und, wenn keine Bekehrung erfolgt, gewiß den ewigen Tod. Polus.

B. 17. Der Weg zum 1c. Wer dem guten Rathe Gottes, und der Frommen, gehorhamet, der befindet sich auf dem Wege zum Leben und zur wahren Glückseligkeit. Polus. Die buchstäblichste Uebersetzung dieses Verses scheint folgende zu seyn: der Weg zum Leben ist das Aufmerken, oder Bewahren der Zucht; das ist, die Annehmung, und also der gute Gebrauch der heilsamen Ermahnungen, die uns gegeben werden; und das Verlassen der Bestrafungen läßt irren. Die 70 Dolmetscher nehmen das Wort *צדקה*, Zucht, für den Gegenstand beyder Theile des Gegenfages, und drücken es durch *מאדעו* aus. Sie haben die Stelle also verändert: die Zucht bewahret den Weg des Lebens: aber die Zucht, welcher Bestrafung fehlet, irret. Symmachus übersetzet den erstern Theil dieses Ver-

(140) Es kömmt hier nicht auf dieses Wort allein an, sondern auch auf den Gegenfag, in welchem das Wort *צדקה* eine aufmerktsame Betrachtung verdient. Wie das Stammwort *צדק* öfters so viel bedeutet, als um etwas wissen, so kann das abstammende *צדקה* sowol als das deutsche: Wissenschaft, nicht nur eine Erkenntniß nöthiger und nützlicher Wahrheiten, sondern auch eine historische Nachricht eines gewissen Vorhabens bedeuten. Würde es nun auf die letztere Weise, nach Schulzens Meynung genommen, so könnte die Uebersetzung mit einer sehr geringen Veränderung also lauten: die Weisen bewahren Wissenschaft, (denen darf man schon etwas anvertrauen, und kann versichert seyn, daß es bey ihnen aufgehoben seyn werde); aber der Mund des Thoren ist eine nahe Zerstörung; das ist, wo man einen Thoren etwas von einer Sache wissen läßt, so ist sie schon so gut als verdorben, weil er nicht schweigen kann.

die Bestrafung verläßt, läßt irren. 18. Wer den Haß bedecket, ist von falschen Lippen; und wer ein böses Gerücht hervorbringt, der ist ein Thore. 19. In der Menge der Worte mangelt die Uebertretung nicht: wer aber seine Lippen zurückhält, ist verständig. 20. Die Zunge des Gerechten ist auserlesenes Silber; das Herz der Gottlosen

ist

zu machen. Wer aber solche Bestrafungen unterläßt, der befestiget die Menschen auf ihren Irrwegen, von denen diejenigen nicht leichtlich zurück gerufen werden können, die gewohnt sind, denen auszuweichen, von denen sie bestraft werden. 18. Wer seinen Haß verstellet, und gegen jemanden, wenn er zugegen ist, große Freundschaftsbezeugungen brauchet, hernach aber hingehet, und ihn verleumdet, der mag ein leichtfertiger Mann zu seyn scheinen: in der That aber ist er ein gottloser Thore. 19. Allein Lästerung und Schmachtlei sind noch nicht die einzigen Laster der Zunge. Denn in vielen Worten ist selten Unschuld. Wer also sparsam mit seinen Worten ist, und wohl erwäget, was, und wo, er redet, der mag in der That für klug gehalten werden. 20. Die Worte eines solchen sind von sehr großem Werthe, weil sie bündig und aufrichtig sind. Die Gottlosen aber mögen erstinnen, und suchen, was sie wollen:

so

Verstes: τριβος εις ζωην φυλασσόντων παιδείαν, der Weg zum Leben ist dorensenigen, welche die Zucht bewahren. Der letztere Theil des Verstes wird vom Symmachus, Aquila und Theodotion also übersetzt: ὁ δὲ ἐγκαταλιμπνύων ἐλέγχους πλανήτοσ, wer aber die Bestrafung verläßt, irret. Daher wird es wahrscheinlich, daß das letztere mal παιδεία von einigen Abschreibern der 70 Dolmetscher falschlich für πείσι gesetzt worden sey, und daß die Worte zuvor also gelauret haben: aber das Kind irret, das ohne Bestrafung ist. Hammond. Im Hebräischen steht eigentlich: läßt irren, oder verleitet; nämlich sich selbst, wie aus dem Gegensatze erhellet. Er stellet sich mit Wissen und Willen der Versuchung und Gottlosigkeit bloß, indem er die Bestrafung verwirft, die ein gutes Hülfsmittel dawider ist. Man lese die Erklärung über Cap. 5, 23. Polus, Gesell. der Gottesgel.

B. 18. Wer den Haß. 1c. Die englische Uebersetzung ist folgende: wer den Haß mit falschen Lippen bedecket; das ist, mit Schmeicheltreden und falschen Freundschaftsbezeugungen. Polus. Andere schalten das Wort ψωσ ein, und übersetzen: wer den Haß bedecket, ist ein Mann von falschen Lippen. Man lese die Erklärung über Cap. 7, 22 Gesell. der Gottesgel. Alle die alten Uebersetzer, ins besondere der Chaldäer und der Syrer, stimmen in dieser deutlichen Erklärung überein: falsche, oder gottlose Lippen bedecken Haß. Also können wir sicher annehmen, daß bey den 70 Dolmetschern, wo man iso findet: καλύπτουσι ἐχθρὰν χάλη δίκαισ, gerechte Lippen bedecken Feindschaft, ἄδικα für δίκαια

gelesen werden müsse, gottlose Lippen, wie man bey dem Symmachus findet; wofür Aquila, Theodotion und die gemeine lateinische Uebersetzung, falsche Lippen setzen. So stimmt dieser Theil des Verstes sehr gut mit dem folgenden überein. Hammond. Ein Verleumder ist ein Thore, weil er ein Sünder ist, und sich damit selbst schadet. Polus.

B. 19. In der Menge 1c. Diejenigen, die an vielem Geschwätze Vergnügen finden, begehren gemeinlich viel Fehler, indem es ihnen an Weisheit zum Reden mangelt, Pred. 5, 3. und sie weder sorgfältig, noch aufmerksam, dabey sind. Man lese Pred. 5, 3. Jac. 3, 2. Polus, Gesell. der Gottesgel. Derjenige aber handelt klüglich, der sich hütet, daß er nicht alles rede, was ihm einfällt, ehe er es erwogen hat, ob es wahr, oder nützlich, sey. Polus.

B. 20. Die Zunge des 1c. Die Worte der Frommen sind sehr schätzbar: die Gedanken der Gottlosen aber von geringem Werthe; und folglich auch ihre Zunge: denn diese redet aus dem Ueberflusse des Herzens, Matth. 12, 34. Gesell. d. Gottesg. Polus. Wenn man v. 8. 13. 14. 20. 21. mit einander vergleicht: so findet man, daß Herz, Zunge und Lippen einerley bedeuten, und bald den Gerechten, bald auch den Gottlosen, zugeschrieben werden. Diese Anmerkung dienet, unaegründeten Einfällen vorzubeugen, da man der Schrift selbst ersonnene Reden andichtet. Man lese die Erklärung über Cap. 15, 14. Das Wort ψωσ, welches durch wenig übersetzt ist, kann vielleicht eben so viel bedeuten, als ψωσ<sup>141</sup>, gleichsam nichts; oder, wie ein Augenblick, welcher, als die kleinste Abtheilung der Zeit, in der That was nichts ist.

(141) Und dieses Wort steht eben ausdrücklich in unserm Texte. Das vorgesezte > aber, kann hier (wie Jes. 1, 18.) klüglich so viel bedeuten, als: gewiß, oder, sehr. So ist die Meynung: Das Herz, oder, der Verstand der Gottlosen ist gewiß wenig, oder, sehr gering.



ist wenig werth. 21. Die Lippen des Gerechten nähren viele: aber die Thoren sterben aus Mangel des Verstandes. 22. Der Segen des HERRN der machet reich; und er füget keinen Schmerz hinzu. 23. Es ist für den Thoren wie ein Spiel, Schändlichkeit zu thun: aber für einen Mann von Verstande, Weisheit auszuüben. 24. Die

u. 23. Epr. 14, 9. c. 15, 21.

Furcht

so wird es doch wenig nützen, sondern vielmehr sehr schädlich seyn. 21. Viele sind durch die Reden des Frommen vor dem Untergange bewahrt worden: ein Thore aber zieht, aus Mangel der Aufmerksamkeit, keinen Nutzen daraus; ja er sorget nicht einmal für seine eigene Erhaltung. 22. Die Menschen haben ihre Reichthümer nicht bloß ihrem Fleiße zu danken: sondern vornehmlich dem Segen Gottes. Bey dessen Günst fließen die Schätze den Menschen überflüssig zu; und dieselben werden zugleich ohne ängstliche Sorge und Mühe genossen. (Man lese Einl. [c]). 23. Ein unverständiger Sünder hält die erschrecklichsten Bosheiten, die er, und andere, verüben können, nur für ein Spiel. Wer aber die Sachen recht erwäget, der siehet, daß solches keine Ursache zum Lachen ist. Er schöpfer daher eben so viel Vergnügen am Gutes thun, als die Thoren an Ausübung des schädlichen Bösen. 24. Niemand ist so

gott-

ist. Man hält auch dafür, das lateinische Wort Momentum, stamme, vermittelst einer Verdoppelung des ersten Buchstaben, *m*, von dem hebräischen, *מָוּם*, her. Gesells. der Gottesgel.

B. 21. Die Lippen des *ic*. Die Reden des Gerechten sind vermögend, und zu ermuntern, zu ermahnen, zu trösten, und ihnen zu rathen; da hingegen die Gottlosen sich selbst nicht erhalten können, und also vielweniger im Stande sind, andern Unterhalt zu verschaffen. Gesells. der Gottesgel. Polus. Das durch nähren übersetzte Wort bedeutet auch regieren oder leiten. Durch Thoren werden hier Sünder gemeinet, wie schon mehrmals angemerket worden ist. Man lese die Erklärung über Cap. 5, 23. Im Wesen der Sache meynet Salomo hier eben das, was der Apostel mit andern Worten ausdrückt; daß nämlich der Tod der Sold der Sünde sey, Röm. 6, 23. Gesells. der Gottesgel.

B. 22. Der Segen des *ic*. Schätze werden nicht durch Weisheit, oder Fleiß, gesammelt: sondern nur durch den Segen Gottes. Und damit ist kein Schmerz verbunden: sondern Gott gönnet den Menschen, daß sie an ihrem Reichthume Vergnügen finden. Dieses ist ein besonderer Segen Gottes, Pred. 2, 24. 26. c. 3, 13. c. 5, 17. 18. Die Schätze hingegen, welche von den Gottlosen gesammelt werden, sind mit dem Fluche Gottes, vielem Mißvergnügen, schmerzlichen Sorgen, und heftigen Gewissensbissen verbunden. Polus, Ges. der Gottesgel. Man lese Ps. 127, 2. 3. 25, 14. Epr. 3, 32. 33. c. 10, 4. c. 11, 24. (und Einl. [c]). Ges. der Gottesgel.

B. 23. Es ist für *ic*. Durch Schändlichkeit wird hier eine große und vorsehlige Gottlosigkeit verstanden; wie das hebräische Wort eigentlich bedetet. Der Thore begreift sie mit Vergnügen, und ohne Echeu, oder Furcht. Polus. Das Stammwort, *פָּוּם*, la-

chen, wird zuweilen in einem guten Verstande, von fröhlich seyn, genommen, wie Job 5, 22. und zuweilen in einem bösen Sinne, von verspotten, wie Ps. 59, 9. So bedeutet auch *פָּוּם* bald Fröhlichkeit, wie Ps. 126, 2. und bald auch Verspottung. Hier bedeutet es, allem Vermuthen nach, Freude, oder Fröhlichkeit. Dieser Uebersetzung zu Folge muß man hier zweyerley anmerken. Erstlich darf man das *ic*, womit der andere Theil des Verses sich anfängt, nicht für ein bloßes Verbindungszeichen halten: sondern es wird den andern Theil der Vergleichung anzeigen, und durch so übersetzt werden müssen, wie v. 25. Die Uebersetzung wird also folgende seyn: Wie es dem Thoren eine Freude ist, schändliche Dinge zu begeben: so ist es dem verständigen Manne eine Freude, Weisheit auszuüben. Zweytens muß, damit der letztere Theil dieses Verses mit dem erstern übereinstimme, das Wort Freude wiederholt werden, wie eben *ic* gezeigt worden ist. So ist der Gegensatz sehr gut zwischen verständig und thöricht; zwischen Schändlichkeit und Weisheit, welchen beyden das Wort Freude gemein ist. Die 70 Dolmetscher, und andere alte Uebersetzer, drücken den Anfang dieses Verses sehr gut also aus: der Thore thut mit lauter Lachen Böses. Den letztern Theil aber übersetzen sie nicht so gut: aber die Weisheit gebietet einem Manne Vorsicht. Sie bemerkten nicht, daß das Wort *פָּוּם* wiederholt werden mußte. Man lese die Erklärung über Cap. 18, 1. Hammond, Polus, Ges. der Gottesgel. Die englische Uebersetzung lautet: aber ein Mann von Verstande hat Weisheit; die ihn von der Schändlichkeit abhält. Polus. Wenn man aber hiermit Cap. 13, 15. und c. 14, 9. vergleicht: so mag man durch Weisheit die Frucht der Weisheit verstehen; das ist, Gnade bey Gott, und Günst bey

Wen-

Furcht des Gottlosen, die wird über ihn kommen: aber das Verlangen der Gerechten wird Gott geben. 25. Wie ein Wirbelwind vorüber geht; so ist der Gottlose nicht mehr; aber der Gerechte ist ein ewiger Grund. 26. Wie Eßig den Zähnen, und wie Rauch den Augen, ist: so ist der Träge denjenigen, die ihn ausfinden. 27. Die Furcht des HERRN vermehret die Tage; aber die Jahre der Gottlosen werden verkürzt. 28. Die Hoffnung der Gerechten ist Freude: aber die Erwartung der Gott-

v. 25. Spr. 12, 3. 7. Matth. 7, 24. 25. c. 16. 18. v. 27. Spr. 9, 11. Hiob 15, 32. c. 22, 16. Ps. 55, 24. lösen  
v. 28. Hiob 8, 13. 14. c. 11, 20. Ps. 112, 10.

gottlos, daß er sich nicht zuweilen fürchten sollte; und da ihn solches nicht bessert: so wird er dasjenige fühlen, was er befürchtet. Allein dieses ist der Trost der Gerechten, daß sie eine gegründete Hoffnung haben, daß sie endlich ihren Wunsch erlangen werden. (Man lese Einl. [d]).

25. Obschon der Gottlose, wie ein Wirbelwind, erschrecklich stürmet, und alles niederreißt, was ihm vorkommt: so wird er doch plötzlich vergehen, und sich durch seine eigene Gewalt vertilgen. Wie aber der Gerechte in seiner Tugend befestiget ist, die ihm Zufriedenheit bringt, und keine Unruhe verursacht: so genießt er auch die beständigen Früchte davon in einem dauerhaften und unwandelbaren Glücke.

26. Der Eßig ist den Zähnen nicht so schädlich, und der Rauch verursacht den Augen nicht so viel Pein, als ein unachtsamer Diener demjenigen, der ihn braucht, und eine wichtige Sache auf ihn ankommen läßt.

27. Das beste Mittel, das Leben zu verlängern, ist die sorgfältige Beobachtung des Befehles Gottes. Die Gottlosigkeit aber bringt die Menschen gemeinlich, theils durch sich selbst, theils auch durch das gerechte Gericht Gottes, zu einem frühzeitigen Ende.

28. Und in was für beklagenswürdigen Umständen befindet sich nicht ein Gottloser, wenn er sich unvermuthet im Elende sieht! Denn auch dadurch unterscheidet sich ein Tugendhafter von einem Bösen. Die Hoffnung des erstern endiget sich mit einem freudigen Besitze desjenigen, was er erwartet. Der andere hingegen wird in seiner Hoff-

Hoff-

Menschen; wie Cap. 11, 2. Gemeinlich erlangen Verständige dieses beydes. Indessen kann es doch zuweilen, durch die besondere Schickung Gottes, geschehen, daß ein Verständiger, was das Irdische anbetrifft, durch seine Weisheit zu Grunde geht; da hingegen die Thoren und Gottlosen blühen. **Gesells. der Gottessel.**

**V. 24. Die Furcht des 10.** Furcht bedeutet hier das gefürchtete Uebel. (Man lese Einl. [d]). Für, wird Gott geben, übersetzen andere: wird vergönnet werden. Gott wird nicht nur das gefürchtete Uebel von ihnen abwenden: sondern ihnen auch das verlangte Gute schenken. Andere übersetzen: das Verlangen der Gerechten wird Frucht bringen, wie Cap. 12, 12. **Polus, Ges. der Gottessel.**

**V. 25. Wie ein Wirbelwind 10.** Ob der Gottlose schon ein großes Veräufsch macht: so vergehen doch seine Macht, und sein Glücke, sehr bald. Hingegen sind die Hoffnung und das Glück des Gerechten auf einen festen und unbeweglichen Grund gebaut. **Polus.**

**V. 26. Wie Eßig den 10.** Der Eßig soll den Zähnen wegen seiner Kälte und Schärfe schädlich seyn, wie *Leucernus*, und andere, bezeugen. So machet der Faulke denjenigen, die ihn brauchen, nur Ver-

druß und Unruhe. Man vergleiche hiermit Cap. 25, 13. und c. 26, 6. **Gesells. der Gottessel. Polus.**

**V. 27. Die Furcht des 10.** Sie giebt den Fremden ein Recht zu der Verheißung eines langen Lebens. Hernach erkunet sie ihr Herz; wodurch der Mensch, wie durch eine Arznei, Spr. 17, 22. von denen Gottlosigkeiten abgehalten wird, welche das Leben verkürzen. Man lese Cap. 9, 11. und sonderlich die Erklärung über Cap. 3, 18. **Polus, Ges. der Gottessel.** Von den Gottlosen lese man Hiob 22, 16. Ps. 55, 24. **Gesells. der Gottessel.**

**V. 28. Die Hoffnung der 10.** Obschon ihre Hoffnung für 100 mit Furcht und Zweifel vermengt ist: so wird sie doch endlich erfüllt werden. Die Hoffnung der Gottlosen hingegen wird vernichtet werden, und ein trauriges Ende nehmen. Diejenigen, die Gott nicht fürchten, werden, nach der Schrift, für Gottlose gehalten, ob sie schon solches nicht öffentlich sind. Man lese Hiob 8, 13. c. 11, 20. Ps. 112, 10. **Polus.** Die Hoffnung der Gerechten, und die Erwartung der Gottlosen, deren hier gedacht wird, können gar wohl auch auf zeitliche Dinge gezogen werden: vornehmlich aber zielen sie auf die zukünftige Welt, und auf die Ewigkeit. In Ansehung der Gerechten erhellet solches aus Cap. 14, 32. und in Ver-

Iosen wird vergehen. 29. Der Weg des HEILIGEN ist für die Aufrichtigen Stärke: aber für die Ausüßer der Ungerechtigkeit Zerstörung. 30. Der Gerechte wird in Ewigkeit nicht beweget werden: aber die Gottlosen werden die Erde nicht bewohnen. 31. Der Mund des Gerechten bringt überflüssig Weisheit hervor: aber die Zunge der Verkehrtheiten wird ausgerottet werden. 32. Die Lippen des Gerechten wissen, was angenehm ist: aber der Mund der Gottlosen nur Verkehrtheit.

v. 29. Spr. 13, 6. v. 30. Ps. 37, 22. 125, 1. v. 31. Ps. 37, 30.

Hoffnung betrogen: sein Leben endiget sich mit Traurigkeit und Verdruß. 29. Daraus folget ferner, daß die getreue Beobachtung der Regeln der Tugend, die Gott vorgeschrieben hat, dem Aufrichtigen Unersehbarkeit und Heldekmuth einflößet, wenn ihm irgend ein Uebel drohet; da hingegen die Ausüßer der Ungerechtigkeit schwach im Geiste sind, und durch die Furcht vor der herannahenden Gefahr erschrecklich herum getrieben und gequället werden. 30. Wenn ein Geschlecht in beständigem Glück blühen soll: so ist kein besseres Mittel dazu, als Gottesfurcht, Gerechtigkeit und Güte. Die Gottlosen aber werden, so glücklich sie auch eine Zeitlang seyn mögen, doch sich, und ihre Nachkommen, in dem guten Lande nicht besessigen können, welches Gott uns gegeben hat. 31. Selbst die Gespräche eines Gerechten sind so nützlich zur Unterriechung anderer in der Weisheit und Tugend, daß sie ein Mittel seyn können, ihn wie einen fruchtbaren Baum, in blühendem Zustande zu verewigen. Wer aber seine Zunge auf eine verkehrte Weise, zu Mishandlungen, Schmeicheley und Anrichtung der Zwietracht, zwischen seinen Nachbarn anwendet, der wird umgehauen werden, wie ein Baum, der an seinem Orte nichts nützet. 32. Der Gerechte weiß, und ist gewohnt, dasjenige zu reden, was den Menschen angenehm, und auch Gott nicht misfällig ist. Die Gottlosen aber sind beyden verhasst. Denn sie legen sich nur auf Lügen, Schmeicheley, Betrug, Lästerung und andere solche listige, aber auch abscheuliche Kunstgriffe Böses zu thun.

trachtung der Gottlosen aus Cap. 11, 7. Man lese auch Ps. 39, 8. Gesell. der Gottesgel.

B. 29. Der Weg des *ic*. Durch diesen Weg versteht man entweder den Weg der Fürsührung Gottes, worauf Gott selbst wandelt, und wovon Hof. 14, 10. geredet wird; oder den Weg der Gebote Gottes, worauf wir wandeln sollen; Gerechtigkeit und Gottseligkeit, Röm. 11, 9. Hier scheint der letztere Weg gemeinet zu seyn, weil ihm hernach die Werke der Ungerechtigkeit entgegen gesetzt werden. Gesell. der Gottesg. Polus. Hammond. *nyz* bedeutet Stärke, hernach Muth, und endlich eine Festung. Alle drey Bedeutungen können hier statt finden, sonderlich die zweyte, wenn man auf das Wort *nyz* sieht, welches dem Worte *nyz* entgegen gesetzt ist, und sowohl Furcht und Bestürzung bedeutet, als auch Verderben und Zerstörung; wie in der Erklärung über v. 14. gezeigt worden ist. Polus. Hammond. Der andere Theil des Verses ist im Englischen also übersetzt: aber Verderben wird für die Ausüßer der Ungerechtigkeit seyn. Für Verderben übersetzen andere Schrecken, oder Bestürzung. In diesem Verse wird gezeigt, daß die Gottesfurcht die einzige Staatsklugheit ist. Polus. Einige widerhehlen hier die Worte: der Weg des Herrn; und übersetzen daher: Der Weg des Herrn ist den Aufrichtigen Muth: Den Ausüßern der Ungerechtigkeit aber Furcht. So haben selbst Chri-

stus, und das Evangelium, nach Verschiedenheit der Personen, ganz verschiedene Wirkungen, Luc. 2, 34. 2 Cor. 2, 16. Alle die alten Uebersetzungen können diesen Sinn leiden; und unter den neuern hat ihn Castalio folgendergestalt ausgedrückt: et integris firmamento, et maleficis detrimento, est Iouae institutio, das Gesetz des Herrn ist Festigkeit für die Aufrichtigen, und Schaden für die Missethäter. Hammond.

B. 30. Der Gerechte wird *ic*. Er wird nicht aus seiner Wohnung verfoßen werden; und nach ihm werden seine Kinder dieselbe besitzen. Man lese Ps. 27, 2. 29. Gesell. der Gottesgel. Auf der Erde wird er, wenn es ihm nützlich ist, lange und glücklich leben, und hernach das ewige Leben erben. Die Gottlosen hingegen werden nicht lange auf der Erde bleiben, ohne daß es ihnen zu einem Fluche gereichen sollte; und viel weniger werden sie die himmlischen Güter erlangen. Polus.

B. 31. Der Mund des *ic*. Bey dem Gerechten findet man beständig weise Rathschläge, die ihm, und andern, nützlich sind; wie man auf fruchtbaren Bäumen alle Jahre Früchte findet. Eine verkehrte Zunge hingegen bringt nur Thorheit und Gottlosigkeit hervor. Polus. Sie verdient daher, als ein böser Baum, der nur böse Früchte trägt, ausgerottet zu werden. Gesell. der Gottesgel.

B. 32. Die Lippen des *ic*. Die Erkenntniß wird